

Leipziger
Tage



ziger
blatt

No. 299. Donnerstags

den 26. Oktober 1815.

Euphrosine.

Legende.

(Fortsetzung.)

Nach wenig Jahren meldeten sich viel vornehme und sitzige Jünglinge, und warben um die Reizung der herrlichen Jungfrau, die jetzt von der himmlischen Gewalt einer fast überirdischen Schönheit umgeben, alle Herzen in unsichtbaren Banden nach sich zog. Frömm, bescheiden, schamerröthend, schienen ihr aber alle diese Liebesbemühungen wie ein eitles Spiel vorüberzugehen, dem in ihrem Herzen — worin die Sehnsucht nach einem höhern Glück — nirgends ein Anklang ertönte. Der Vater dagegen, hatte Neigung für einen stattlichen jungen, sitzamen Edlen gefaßt, der mit vielen Glücksgütern gesegnet war, — und dem er seine Tochter zur Ehefrau in seinem Herzen bestimmte. Als er Euphrosinen seinen väterlichen Willen kund that, antwortete sie mit einem Blick zum Himmel, indem sie ihre Hände demüthig faltete: der Wille des Herrn geschehe!

Eine folgsame Tochter — wagte sie nicht, dem Gebote des Vaters zu widersprechen, demüthig reichte sie zur Verlobung ihre Hand dem Jünglinge hin, der in ihrem Anschauen — die Seligkeit des Himmels vor sich sah, und bildete es, als er den goldenen Verlobungsring mit eben Geschnitten geziert an ihren Finger reichte, und ihr den Kuß des Brautigams auf die unschuldigen reinen Lippen drückte.

Doch in ihrem Herzen hoffte sie immer noch auf himmlisches Licht und eine wunderbare Vermittlung Gottes — diem irdischen Bündnis, das nicht zu ihrem Gemüthe stimmte, zu entgehen. Es dünkte ihr, und sie vertraute fest, daß eine heilige Stimme sie belehren werde, über den Weg, welchen sie wandeln solle — und ihr Vertrauen auf Gott täuschte sie nicht. —

Wenig Tage vor der angedruckten hochzeitlichen Feier führte sie der Vater in sein geliebtes Kloster. Er nahm ein reichliches Almosen mit, um es dort zu vertheilen, und den Abte zu bitten, ein allgemeines Gebet für seine Tochter

die nun in den Stand der heiligen Ehe treten sollte, zu halten. Als nun Euphrosine vor den frommen alten Abt des Klosters trat, und ihr Vater, indeß das reichliche Almosen — in der geistlichen Herberge des Klosters — vertheilte, faßte sie ein Herz, und schüttete den Kummer ihrer jungfräulichen Seele vor dem viel erfahrenen Greise aus. Sie bekannte ihm, wie sie keine Neigung zu einem weltlichen Bündnisse fassen könne, und wie ihre Seele zage vor den Hochzeitsfackeln und dem Myrthengeflecht einer irdischen Braut.

Der Abt segnete sie und gab ihr den Bescheid: Sie solle sich prüfen — und im Gebete Gott ansehen, daß er sein Licht in ihr Herz sende, zu wählen, was ihrem Heil am förderlichsten sey. Er redete viel mit ihr von der Tugend, der Keuschheit und der Demuth des Gemüths, und pries die Jungfrauen, welche die Blüthe ihrer Unschuld — unbesteckt vom Hauche der Welt — Gott, dem Inbegriff aller Reinen, zum Opfer gebracht hatten; auch von dem gottseligen Bandel einer Ehefrau, die ihre Kinder zu fruchtbaren Bäumen im Garten Gottes erziehe.

Damit entließ er sie.

Euphrosine wollte mit ihrem Vater in Andacht und Gebet drei Tage im Kloster, und von Stunde zu Stunde ward die Begierde in ihr reger, getrennt von der Welt, ein gottieliges Leben in der Einsamkeit, wie die heiligen Bewohner des Klosters zu führen. Seufzend wiederholte sie oft in der Stille der Nacht: wie glücklich sind diese Menschen, die auf dieser Welt im Frieden der Seligen leben — und

nach dieser Zeitlichkeit in die ewigen Freuden des Himmels eingehen.

Unberuhigt in ihrem Herzen kehrte sie mit ihrem Vater in die heimliche Wohnung zurück. Der gefürchtete Hochzeitstag rückte immer näher — endlich trennte nur eine Sonne noch ihn von dem folgenden. Im Hause erglänzte das silberne Hochzeitgeschirr, die Tafeln des Mahls waren bereitet — ihre Mägde trugen den gestickten hochzeitlichen Schleier, in dem ein ganzer Frühling blühte — in die schön geschmückte Brautkammer, und die reichen Kleider der Braut lagen ausgebreitet im schimmernsden Glanze da.

Da trat ein Greis aus dem Kloster — begleitet von einem Jünglinge, der ihn auf dem Rachen über das Meer nach der Wohnung des Paphnutius geführt hatte — in die Kammer der Jungfrau, und brachte eine freundliche Botschaft vom Abt an ihren Vater, um solchen zu einem heiligen Feste einzuladen. Der Greis war der älteste Bruder im Kloster, und war schon weit über das gewöhnliche Menschenalter hinaus, aber noch befrühlich — und fast anzuschauen in dem schneeweißen Scheitelhaar und langem Barte, und in der himmlischen Kraft seiner ungeschwächten Augen, wie ein heiliger Patriarch aus der uralten Zeit. Der Vater Euphrosinens war aber abwesend, und der Jüngling wurde ausgesandt, ihn aufzusuchen.

Beide waren nun allein, und als der Greis das betrübte Angesicht Euphrosinens sah, fragte er sie: „Was bedrängt dich, meine Tochter, daß deine Augen fast in Thränen zerfließen?“

Sie klagte ihm von ihrem Kummer. Da blieb der Alte sinnend sitzen — schweigend und ernst, und schien in Rath zu gehen mit Gott, um dieß gedrückte, unschuldige Lamms. Und siehe da! nach einer Weile umleuchtete sein Haupt ein zarter Lichteschimmer, fast wie ein Heiligenschein — den die verklärten Streiter des Herrn um das heilige Haupt tragen — und aus seinen Augen ergoß sich eine Gewalt auf die Jungfrau, der sie nicht zu widerstehen vermochte.

„Kind — redete er ihr zu — flüchte aus dem Erdenleben — in die gottgeweihte Einsamkeit. Die Stimme deines Herrn rufe dir, und sie muß dir mächtiger seyn, als deines leiblichen Vaters befehlend Wort. Sage den vergänglichem Freuden der Welt ein entschlossenes Lebewohl, und suche ein sicheres Heil, das fester, als auf den wandelbaren Stützen irdischen Daseyns ruht. — O meine Tochter! blicke zu dem geöffneten Himmel auf, und du siehst vor allen Heiligen die Gottesmutter, die reine unbefleckte Jungfrau, leuchten. Sie ist umgeben von den Bräuten Gottes, die, verabscheuend eitle Sinneslust, die Perle ihrer Unschuld so rein, wie sie sie in der heiligen Taufe empfangen hatten, in Gottes Hände niederlegten. — Achte auf keine Stimme, nur auf die Stimme in deiner Brust — denn was dein frommes Herz dir zuruft, das allein ist wahr und heilig und Gottes Wort. — Solltest du gehindert werden unbemerkt deinem Frieden in der Freistatt eines Klosters zu suchen, so suche dir männliche Kleider zu verschaffen, in die du dich hüllen und unentdeckt zu dem Ziele deines Heils gelangen magst.“

Indeß kehrte der von dem Jüngling aufgefundenen Paphnutius zurück — und säumte nicht, mit dem ehrwürdigen Greise auf dem schwankenden Nachen, den der Jüngling sicher leitete, ins Kloster zu fahren, um dort das hohe Fest andächtig mitzufeiern.

Euphrosine eilte indeß in die Gemächer ihres Vaters, wo der Borrath des Hauses verwahrt war, und in verschiedenen Behältnissen gelondert lag. Sie suchte dort ein Gewand ihres Vaters auf, das er einst im schlanken Wuchs der Jugend getragen hatte, — warf den jungfräulichen Schmuck und das wallende, faltenreiche Kleid, den züchtigen Schleier und den unentweiheten Gürtel von sich, — und hüllte sich in den rauhen Leibrock des Mannes, zog den lebernen Gurt fest, warf den Mantel, den die Spange an der Achsel fest hielt, über sich — gürtete mit dem dunkeln Riemen die starken Sandalen fest, und barg die Fülle ihres lockigen, ebenholzscharzen Haars in ein weißes Tuch, das sie, nach morgenländischer Sitte, zu einem Bund auf ihrem Haupte verflocht.

Zum letztenmale eilte sie alle Gemächer des Hauses — nachdem sie früher die ganze Dienerschaft entfernt hatte — wehmüthig weinend durch. Hier hatte sie als Kind geschlummert, auf diesen Teppichen war ihre Mutter sterbend erblichen — diese Polster waren der Ruhestitz ihres Vaters, der nun verlassen einem freudlosen Alter entgegen jammern sollte. Sie küßte mit heißen Thränen abschiednehmend diese Stellen — und verließ gestärkt durch Gottes Kraft in der Dämmerung das väterliche Haus, um es nie wieder zu betreten. So gelangte

sie an das Ufer des Meeres. Für ein Goldstück das sie bot, war ein Fährmann mit seinem Nachen sogleich bereit, sie in das Kloster, was ihr von ihrer Kindheit an wie der Hafen aller Ruhe und Seligkeit erschienen war, zu geleiten.

Der Abend zog sich dunkler um Sie und Land, die Tiefe des Meeres wurde immer schwärzer und schwärzer, alles schwebte in lauter Ruhe — nur der einseitige Schlag des Ruders unterbrach die feierliche Stille. Hell blickten von dem nächtlichen Himmel die reinen Sterne, und ein linder Lusthauch flog wie ein

Säusel Gottes von den Balsamstäuben des Ufers über das ruhig wogende Meer.

Euphrosine fühlte ihre Brust weit und frei. — Aller Schmerz und alle Sorgen der Welt waren von ihr gewichen, ihr dänchte, sie hätte ihr Leben geendet, und fahre nun auf einem sternem Nachen, los und ledig alles irdischen Antheils, in die paradiesische Heimath der seligen Geister ein.

(Fortsetzung folgt.)

Thorjettel vom 25. October 1815.

Geimmaisches Thor.

St. Ab. Hr. Buchh. Maucke a. Jena, von Dresden, N. 632 5
 Nachm. Die Dresdner r. Post 8
 Hr. Sang. Bassenge, v. Dresden, in Liebestinds Hause 12
 Eine Ekst. von Dresden 11
 Nachm. Die Dresdner f. Post 2

Hallesches Thor.

St. Ab. Die Braunschweiger r. Post 5
 Die Kön. Preuss. Milit. Feldpost von Halle 6
 Hr. Kfm. Koch aus London, von Hamburg, sog. im Hot. de Bev. 7
 Hr. Kfm. Harch aus Schönheide, unv. 8
 Vorm. Auf der Magdeburger Post: Hr. Kaufm. Müller von hier, daher zur. 9

Rannstädter Thor.

St. Ab. Hr. Kfm. Seyfert v. Naumburg, b. Maubrichs 5

Thorschluß um 6 - Uhr.

Hr. Kfm. Cornell, von Frankf. im H. de B. 6
 Hr. Weinhdl. Kröger von Orpherode, in der Lamm 12
 Die Hamburger r. Post 6
 Vorm. Die Casler r. Post 6
 Die Erfurter f. Post 6
 Ein Kais. Russ. Cour. von Weimar, p. d. 8
 Eine Ekst. von Lützen 9
 Die Jenaische ord. f. Post 11
 Der Ks. Russ. Hr. General v. Kutusoff, von Paris, p. d. 11
 Zwei Regim. Kais. Russ. Infant. 12
 Nachm. Eine Ekst. von Lützen 2
 Hr. Prof. Beck, als K. Dr. Cour. von Paris, p. d. 2
 Se. Durchl. der Fürst Gallizin, nebst Suite, von Paris, unv. 4

Peters Thor.

St. Ab. Die Coburger f. Post 5
 Die Höfer f. Post 9
 Vorm. Die Schneberger f. Post 11
 Eine Ekst. von Rauenberg 11
 Nachm. Hr. Kfm. Aster von Chemnitz, p. d. 11